

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: 1 Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. M 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt des Betriebsführers besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibl. Kennenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinstadt, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 54

Altensteig, Montag, den 5. März 1945

68. Jahrgang

Rassenmörder als Friedensengel

Der Jalta-Schwindel zieht im deutschfeindlichen Lager immer noch Blasen, weil man der Weltöffentlichkeit nicht länger mehr verbergen kann, daß die Konferenz alles andere als eine Einigung über die Fragen herbeiführt hat, die die Völker tatsächlich bewegen. So bekennt sich der Londoner „Observer“ in einem Leitartikel zu dem Geständnis, daß der Beifall über das Communiqué von Jalta sehr schnell einer nüchternen Betrachtung gewichen sei und daß tatsächlich „nur wenige der großen Probleme gelöst“ wurden. Diese Feststellung überrascht uns Deutsche keineswegs. Wir haben bereits vor dem Zusammentritt der drei großen Kriegsverbündeten und dann vor allem auch, als das Ergebnis der Gangsterkonferenz vorlag, keinen Zweifel darüber gefaßt, daß es sich um einen Vesehlsempfang Churchill und Roosevelts bei Stalin handelte, und daß für den Arzteil Jalta nur ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Weltrevolution und damit zum letzten Ziel Moskaus, der jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaft war.

Die Richtigkeit dieser deutschen Auffassung wird besonders bestätigt durch die Auseinandersetzung, die sich im deutschfeindlichen Lager über den geplanten sogenannten Weltfriedensrat immer deutlicher bemerkbar macht. Die Stimmen, die darüber an die Öffentlichkeit dringen, lassen sehr schon klar erkennen, daß der Rat in der Form, wie er aufgezogen werden soll, nichts zum Weltfrieden, umso mehr aber dafür zur Verewigung des Weltkrieges beitragen wird. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um eine Neuauflage der Genfer-Pfand unseligen Angebots und zwar im Hinblick auf ein Dvran, das über alle Völker der Erde eine Art Polizeigewalt ausüben soll, angeblich um Frieden und Sicherheit aufrecht zu erhalten, in Wirklichkeit aber um den Feinden Deutschlands die Früchte, die sie in diesem Krieg letzten Endes zu ernten trachten, für alle Netzen zu sichern, wobei man sich nur noch nicht klar darüber ist, wer den größten Anteil an der erwarteten Beute beanspruchen darf. An dem Communiqué von Jalta hieß es: „Die Konferenz hat diese Schmierarbeiten lösen können“. Diese „Lösung“ ist in Wirklichkeit, wie auf allen anderen Gebieten, ein jüdischweiches Roosevelt und Churchill vor Stalin. Das acht aus einem Erchanne-Bericht aus London hervor, nachdem auch schon der „Observer“ angedeutet hatte, daß Stalin auf sein sogenanntes Vetorecht nicht verzichten werde.

Es handelt sich um folgendes: Natürlich soll die „Welt-polizei“ nur gegen „Auareifer“ (Anarefforen) vorgehen. Wer Auareifer ist, wollen ebenso natürlich Roosevelt, Churchill und Stalin allein bestimmen. Dabei besteht die Möglichkeit, daß aus einer der Gründe des „Welt-friedensrates“ als Auareifer bezeichnet werden muß. Die Bolschewisten wollen aber unter allen Umständen über die gegen den Auareifer etwa geplanten Maßnahmen mitstimmen. In diesem selbst in den Kreisen unserer Feinde als elacnaria empfundenen Verlangen schickerten alle weiteren Beratungen in Dumbarton Oaks über diesen Punkt. Die Einigung in Jalta kann, so lautet Erchanne aus den einigen Überlegungen, nur darin bestehen, daß Moskaus Wunsch akzeptiert wurde, was zur Folge habe, daß jede gemeinsame Aktion gegen eine Großmacht unmöglich werde.

Tatsächlich handelt es sich um einen Treppentritt der Weltgeschichte: ohne Zustimmung der Bolschewisten kann nichts gegen eine Störung des Friedens unternommen werden, auch wenn die Sowjets selbst die Friedensführer sind. Mit anderen Worten: Stalin beut vor, damit seine Kumpane ihm nicht einmal theoretisch bei seinen Veltrobermüasolünen Schmierarbeiten machen können. So oft unsere Feinde“ auf ihren Konferenzen oder in ihren Proklamationen das Wort Frieden in den Mund nehmen, immer denken sie dabei an das Gegenteil davon, nämlich an die Verwirklichung ihrer imperialistischen Pläne, die hinter ihren angeblichen Friedensbestrebungen nur schamhaft verborgen werden sollen. Stalin hätte diesen Schwindel in Jalta sicher gern noch mitgemacht, aber es gibt einen Punkt, über den hinaus er kein Mäander mehr machen kann und das ist die Frage der Weltrevolution, wie sie von Moskau seit dem ersten Tage der bolschewistischen Herrschaft betrieben wird. An diesem Punkt muß Stalin auch heute Farbe bekennen, und so verdammt wir es dem aufschlußreichen Nachspiel der Gangster-Konferenz von Jalta, wenn jetzt die wahren Ziele des Bolschewismus, nämlich Weltrevolution und Welt Herrschaft, ebenso in Erscheinung treten, wie die klassische Rolle, die Churchill und Roosevelt bei der Verfolgung dieser jüdisch-bolschewistischen Ziele spielten. Dieser Tatbestand enthält an sich die abgrundtiefe Verlogenheit der deutschfeindlichen Faktion, die mit dem Wort Weltfrieden nur häusieren acht, um Massenmörder vom Schlaue Stalin mit der Maske als Friedensengel auftreten zu lassen.

Berwundetenströme nach den USA

Die schwierige Frage der Pflegerinnen

Täglich werden etwa 1000 amerikanische Verwundete allein im Hafen New Yorks angeladen, heißt es in einem englischen Rundbericht aus den USA. Dieser endlose Verwundetenstrom hat sich in den letzten Wochen stark gesteigert, und von amerikanischen Seite wird erklärt, man dürfe auch nicht mit einem Abebben rechnen. Es handelt sich dabei lediglich um Verwundete, die den schwierigen Transport nach Uebersee aushalten können. Die amerikanischen Truppenlazarette in Frankreich und Belgien sind ebenfalls überfüllt.

Die Pflege der Verwundeten macht der amerikanischen Öffentlichkeit große Sorge, da amtlich immer wieder auf den Mangel an Pflegerinnen und Krankenenschwestern hingewiesen wird. Eine Entscheidung über die Dienstverpflichtung von Krankenschwestern nach Uebersee ist noch nicht gefallen. Der Widerstand unter der weiblichen Bevölkerung gegen eine Verückung nach Europa ist außerordentlich groß.

Unverminderte Stärke der Materialschlachten

Unsere Truppen vernichteten gestern an der Westfront 75 feindliche Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen von Schmahaj und Altschl fort und erzielte dabei westlich Karben geringe Einbrüche.

Volksgrenadiere fi-gen südlich der Hohen Tatra die Angriffe eines sowjetischen Schützenverbandes im Kampffeld auf.

Schwächere Angriffe der Bolschewisten im tschechischen Raum brachen an Nord- und Ostend des Zopten im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Lauban verfestigten unsere Anarfstroppen trotz zähen Widerstandes und zahlreicher Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände auch gestern ihre Stellungen und schossen 31 feindliche Panzer ab. Die Kampftätigkeit an der Neisse und Oderfront blieb auf vereinzelte erfolglose Aufklärungsversuche der Sowjets beschränkt.

Zwischen Stargard und Grambow in Pommern warfen die Bolschewisten starke Teile von 2 Panzerarmeen in den Kampf und drängten eigene Abwehrkräfte trotz verbissener Gegenwehr über die Linie Stargard-Schneidmühl zurück. Die aus dem Raum Lubitz nach Norden vorgestoßenen sowjetischen Panzerverbände wurden östlich Köslin und bei Schlawe angehalten. Kammelsburg ging nach hartem Kampf verloren. Schlacht- und Jagdflugzeuge vernichteten in diesem Raum wiederum 24 sowjetische Panzer.

Durch das Beispiel ihrer Offiziere mitgerissen, vertrieben unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ostpreußen in entschlossener Gegenwehr weiterhin alle Durchbruchversuche der Bolschewisten.

In Russland nahm der Feind südöstlich Lwow seine Angriffe nach starker Feuerüberdrehung wieder auf, blieb jedoch nach geringen Anfangserfolgen innerhalb des Hauptkampffeldes liegen.

Im Westen dauert die Materialschlacht nach Zuführung neuer feindlicher Kräfte in unverminderter Stärke an. Vom Ägäis

bis Rees bis Ostern schlagen unsere Truppen starke Angriffe blutig zurück. Südöstlich davon bis zum Rhein konnte der Gegner unsere Verbände in erbittertem Ringen zurückdrücken und in Kreisfeld eindringen.

An Eschbachhüll bis in den Raum nördlich Eschbach konnte der Feind, nachdem er den Fluß auf breiter Front nach Osten überschritten hatte, in Gegenständen wieder aufgefunden werden.

Beiderseits Prüm und an der Ayl östlich Eiburg dauern die Stellungskämpfe an, ohne daß die angreifenden Amerikaner über örtliche Bodengewinne hinauskommen. Im Raum von Forbach, bei Saargemünd und in den unteren Vogesen führt der Gegner zahlreiche Ablenkungs- und Fesselungsangriffe. Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten unsere Truppen an der Westfront gestern 75 feindliche Panzer.

In Mittelitalien nahm der Feind nordwestlich Poretta seine Angriffe mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Nach hartem Kampfen konnte er über den Monte Belvedere und Monte de la Porrozza etwa 3 Kilometer nach Norden vordringen. Ein stärkerer Angriff der Briten am Senio nördlich Faenza scheiterte.

Auf der Landzunge westlich des Comaccio-Sees wurde ein örtlicher Einbruch abgertelt.

Die Besatzung der kleinen Insel Piscopi nordwestlich Rhodos hat vier Monate lang beträchtliche feindliche Seestreitkräfte gebunden. Die Kompanie wurde jetzt, nachdem sie zahlreiche Angriffe des Gegners abgewiesen hatte, von überlegenem Feind überwältigt.

Amerikanische Bomberverbände unternahmen am Tage welt-räumliche Angriffe gegen das Reichsgebiet, wobei vor allem Personentransporte und Schäden in Gornitz, Magdeburg, Hannover als Zielefeld existierten. In der Nacht war Dortmund das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Kampfflugzeuge fliegen bis in den Raum Berlin vor. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 39 meist oermotortize Bomber zum Absturz.

Drahtzieher Juba

„Verklärung des deutschen Volkes“ — Washington bekräftigt

Daß das Ziel von Jalta die rechtlose Verklärung des deutschen Volkes ist, kann nach alledem, was über die Beschlüsse bekannt wurde, keinem Zweifel unterliegen. Es findet noch eine ausdrückliche Bekräftigung in einem JZS-Bericht, wonach in Washingtoner amtlichen Kreisen betont wird, daß sich Deutschland auf Generationen hinaus nicht selber regieren dürfe. Diese Feststellung ist erfolgt, um dem Jalta-Kommuniqué die richtige Auslegung zu geben. Die militärische Besetzung Deutschlands solle bis zum nächsten Jahrhundert dauern. — Das deutsche Volk kann für die „richtige Auslegung“ von amtlicher USA-Stelle nur dankbar sein, wie es auch über die Auslegungspraxis der Bolschewisten keine Illusion begibt. Seine Antwort lautet klar und unmissverständlich: bedingungsloser Kampf, bis alle diese Projekte an dem heroischen Widerstand des deutschen Volkes gescheitert sind.

Gehe gegen die Deutschen als Ablenkung

In den letzten Wochen wurde Norwegen von einer Reihe schwerer Sprengstoffattentate und Vorderschläge durch Terroristen heimgesucht. Obwohl die Anschläge einschandenmerkmale auch das Ziel verfolgten, die Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Versorgungsbedürfnisse an die norwegische Bevölkerung zu unterbinden, hat ein Teil der verurteilten schwedischen Presse die Maßnahmen der deutschen und norwegischen Behörden gegen Mörder und Raubmörder zum Anlaß einer Verleumdungskampagne genommen. Es verdient festzustellen zu werden, daß es das offensichtliche Ziel dieser Lügenpresse ist, die Aufmerksamkeit der Masse des schwedischen Volkes davon abzulenken, wie sie sich aus dem Osten die Verdröbung durch den Bolschewismus immer näher nach Schweden heranschleicht.

„Die größte Menschenjagd in Kanadas Geschichte“

Die größte Menschenjagd in der Geschichte Kanadas nennt die USA-Zeitung „Time“ die Verlesung der kanadischen Regierung, mit Hilfe der Polizei und der Militärpolizei, die jungen Kanadier zur Wehrpflicht zu zwingen, die sich durch ihre Flucht aus den jeweiligen Deimartorien entziehen haben. In der vergangenen Woche habe die Polizei, nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums, nur 1700 von einer Gesamtzahl von 3000 jungen Desertieren wieder einsangen können.

Der Hitzfall der USA

In einer schwedischen Meldung aus Washington wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereinigten Staaten am 17. Februar genau die Hälfte der Zeit am Kriege teilnahmen wie im vorigen Weltkrieg. Während sich jedoch die amerikanischen Verluste im ersten Weltkrieg auf 364.800 beliefen, betragen sie heute bereits mindestens 782.180 Mann. Das ist das Doppelte der Verluste des vorigen Weltkrieges.

Diese blutige Bilanz mag dem USA-Volk beweisen, daß dieser Krieg, den Wallstreet und die jüdische Internationale eingeleitet haben, vom Volke bezahlt werden muß, während sich die Kriegsgewinnler die Taschen füllen.

Berrätene Hölzer

Nach dem in Palermo erscheinenden Wochenblatt „Popolo

uovera“ gibt es in Sizilien gegenwärtig 100.000 Arbeitslose. Diese Zahl erhöht sich ständig durch frühere Kriegsteilnehmer, die keine Arbeit finden.

Nach der Schweizer Depesch-Neantur ist die Wirtschaftslage im sowjetisch besetzten Polen außerordentlich düster. Die Bauern mühen sich, mehr Produkte abliefern als unter deutscher Besetzung. 100.000.000 Litw befänden sich noch den Wert von 20 während der deutschen Besetzung.

„Stockholms Tidningen“ berichtet aus Helsinki, Finnland, daß die finnische Bevölkerung in der ersten Hälfte des Jahres 1944 500 Handelschiffe 14 Schiffe nur zwischen Schweden, Finnland und der Sowjetunion verkehren lassen. Die Schiffverluste hätten große Arbeitslosigkeit unter den finnischen Seeleuten verursacht. Von den in Friedenszeiten rund 15.000 Seeleuten hätten etwa 10.000 die Möglichkeit verloren, in ihrem Beruf weiterzuarbeiten.

In Ostpreußen bisher 3076 Panzer vernichtet

In Ostpreußen griffen die Bolschewisten seit Donnerstag mittag nicht mehr mit der massierten Geschlossenheit der Gorlage an, zweifellos eine Folge der überaus hohen Verluste an Menschen und schweren Waffen. Allein an Panzern dürften sie seit Beginn ihrer Offensive, die in Ostpreußen am 15. Januar einsetzte, 3076 Stück ab, zumeist Typen schwerer Bauart; auch ihre Verluste an Geschützen und Panz sind überaus hoch. In den Kämpfen des Donnerstags wurden in Ostpreußen und Samland wieder 92 Panz vernichtet. Die wiederholten feindlichen Angriffe südlich Braunsberg sowie bei Melkoff und Zinten führten zwar zu einigen Einbrüchen, zerstückelten dann aber an unserer Abwehr, so daß sich die Lage im großen und ganzen nicht wesentlich veränderte.

Geheimabkommen Roosevelt-Stalin

In der „New York Daily News“ schreibt O'Donnell, es bestünde ein geheimes Abkommen zwischen Roosevelt und Stalin, daß das amerikanische Volk zu einem besseren Verständnis des Bolschewismus sowohl in der Sowjetunion wie in der USA, erzogen werden müsse. Andere Blätter bringen in großer Ausmachung einen Bericht aus Washington, wonach die USA-Regierung einen Bericht über Geheimabkommen gegen die Zustimmung zu Offiziersbefehlen und anderen wichtigen Armeeaufgaben aufgehoben habe.

Gangster wiffen großes Geschäft

Aus New York wird gemeldet, daß auf Beschluß der Washingtoner Regierung am 26. Februar sämtliche amerikanischen Nachtclubs geschlossen werden. Von Gangstern und Kriegsverbrechern werden alle Vorbereitungen getroffen, um nach dem Beispiel aus den Zeiten der Prohibition das nächtliche Vergnügungsleben der Vereinigten Staaten auf illegalen Wege neu zu organisieren. Ueberall werden bereits Weinbänker gemietet, in denen hinter verschlossenen Türen das Vergnügungsleben weitergehen soll. Die Lage wird von der zuständigen städtischen Behörden New Yorks für so ernst gehalten, daß der Oberbürgermeister nach Washington gereist ist, um mit den zuständigen Behörden etwaige Gegenmaßnahmen zu besprechen.

Mus Stadt und Land

Wert und Wirkung des Schnees

Im allgemeinen weiß man vom Schnee, daß er einen Teil der Winterfeuchtigkeit, freisetzt diese nicht in Form von Regen fällt, darstellt, für die der Gärtner und Bauer bis in den Sommer hinein sehr dankbar sind.

Was ein Mangel an Winterfeuchtigkeit für die Wälder, für den Obstbau und für die Ernte bedeutet, das haben die beiden letzten Jahre mit ihren Blütenrößen und ihren Wäldern zur Genüge bewiesen. Und der letzte Winter hat, besonders in seiner ersten Hälfte, dem zahlreichen Anstehen der Wälder nur deshalb Vorschub geleistet, weil es im November bis Januar kaum geregnet oder geschneit hat.

Der Schnee schützt den Boden und die Gewächse des Freilandes gegen starke Fröste. Er verhindert ferner das rasche Auftauen der infolge etwaiger Nachfröste erstarreten jungen Sämlinge durch die im Vorfrühling schon empfindlich wirkende Sonne. Weiter verhindert der Schnee die Ausstrahlung des Bodens und hält dadurch praktisch die Wärme zurück, daher seine pflanzenwachsende Eigenschaft. Das kann man zum Beispiel sehr gut an den Wintergemüsen und an den immergrünen Gehäusen (Rohrortien, Farus, Thuja usw.) wahrnehmen; denn diese erfrischen stets nur so weit, wie sie nicht mit Schnee bedeckt sind.

Die neuesten Untersuchungen haben ergeben, daß beim Auftauen des Schnees 75 Prozent in die Erde eindringen, während vom Regenwasser nur 7 bis 8 Prozent dem Boden erhalten bleiben. Das Schmelzwasser sinkt also viel tiefer in den Boden als das Regenwasser, was sich im Sommer recht vorteilhaft auswirkt. Das Sprichwort „Schneereiche Winter, gute Sommer“ besieht seit alters her zu recht.

Daß der Schnee auch die Luft, besonders in Industriegebieten, reinigt, ist eine bekannte Tatsache und diese Reinigung bedeutet andererseits auch eine Düngung für das Land; denn neben den unzähligen Staub-, Kohlen- und Aufschleichen kommen noch Dämpfe und Schwefelsäure, ferner Ammoniak, das im Schnee übrigens viel mehr enthalten ist als im Regen, und andere Stoffe mit herunter, die dem Boden und den Pflanzen nützlich sind.

Wochendienstplan der Hitler-Jugend

DDM-Werk Nr. 3/401. Mittwoch 20 Uhr Nähen.

Fahrplanänderung. Ab heute Montag, 5. März 1945 treten auf der Nebenbahn Nagold-Altensteig folgende Fahrplanänderungen ein: Die Züge verkehren täglich auf der Strecke Altensteig-Nagold: Altensteig ab 5.48 Uhr, 17.58 Uhr und 20.40 Uhr, Nagold an 6.41 Uhr, 18.50 Uhr und 21.46 Uhr; auf der Strecke Nagold-Altensteig: Nagold ab 7.07 Uhr, 19.20 Uhr und 23.21 Uhr, Altensteig an 8.00 Uhr, 20.15 Uhr und 0.11 Uhr. Alle bisher vorgehenden Züge fallen aus. Von morgens 8.00 Uhr bis abends 18 Uhr fahren keine Züge.

Achtet auf die Kinder. Letzte Woche spielte ein kleiner, etwa 5-jähriger Junge am Polster des Sägewerks Gebr. Theurer. Unvorsichtig rutschte er ins Wasser, konnte sich aber gerade noch an einem Stamm festhalten und um Hilfe rufen. Er wurde von einem größeren Jungen gerettet und seiner Mutter übergeben.

Oberholzheim, Kr. Dibrach. (Schadenfeuer.) In Oberholzheim hatten einige Jungen glühende Kohlen aus einem Zimmereisen in einen Schuppen getragen und in dem dort lagernden Stroh ein Feuer gemacht. Dieses brennte sich so rasch aus, daß der ganze Schuppen, in dem sich landwirtschaftliche Gegenstände befanden, ein Raub der Flammen wurde.

Großzügige Versicherungshilfe für Rückgehrte

Die Entwicklung des Krieges veranlaßt die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung, ihre Mitglieder dringend nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei den gegebenen Verhältnissen alle Gesellschaftsinteressen hinter das Allgemeininteresse der Versicherten zurücktreten haben. Der Versicherungsschutz der Versicherten in der privaten Krankenversicherung sei unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, gleichviel, ob es sich um einen Versicherten des eigenen, eines befreundeten oder sogar fremden Unternehmens handelt. Auf diesem Wege soll insbesondere den Rückgehrten geholfen werden. Jeder Rückgehrte muß sein Versicherungsverhältnis fortsetzen können; dazu ist, wenn er keine Stammgemeinschaft findet, jede andere private Krankenversicherungsgesellschaft, an die er sich wendet, beihilflich, indem sie die Versicherung in treuhänderische Verwaltung nimmt. Die Schadentregulierung ist allgemein so großzügig wie überhaupt möglich vorzunehmen, mit Nichts heißt es in den Anweisungen der Gruppe, daß keine lässliche Auslegung der Versicherungsbestimmungen heute weniger denn je am Platze ist. Eine entsprechend großzügige Behandlung ist auch den im Volkstum dienenden Versicherten auszuwachen.

Gestorben

Calw: Ernst Kofler, 38 J.; Igelsberg: Johannes Koppeler, Strohenmört a. D., 74 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Oswald in Albstadt. Verleger: Carlomag Druck und Verlag: Buchdruckerei Calw, Altensteig, 3. J. Preisliste 3 gültig. R.P.R. 1,303

Im Kielwasser englischer Schiffe

Verwegener Einbruch in einen feindlichen Hafen / Von Kriegsberichterstatter Max Karl Feiden

» (R.) Nordwestwind — fünf bis sechs, grobe See und hochschwarze Nacht — das ist die Wetterlage, als die Boote nach einem langen Aumarichieren durch das Gewirr der Inseln vor dem feindlichen Hafen stehen. Das heißt: wenn die Koppelung stimmt, denn kein Rollenfeuer befähigt die Annahme, kein Wind hebt die markante Küste des alten Seeschiffes vom Nachbimmel ab.

» Regentempel im Tunnel!« bemerkt einer der Matrosen jactisch.

Doch keiner lacht. Gut und Kerger beherrschen die Gefühle, dabei sind alle so ruhig, daß sie sicher eine Zigarette anzünden würden oder etwas vor sich hinsummen, wenn sie sich anderswo befänden und nicht alles Denken angespannt wäre von der einzigen Frage: wie soll man nur die Hafeneinfahrt finden?

Umkehren kommt gar nicht in Frage — und wenn sie bis zum Morgenrauschen hier warten müssen. Einer von ihnen, der Jüngste, spricht es aus, schlicht und einfach, ohne Pole und falsche Farben.

»Deine Mutter wird schon schimpfen!«, ruft ihm der Bootsmannsmatrosen vom dritten Boot herüber. Die anderen lachen jetzt doch nicht gepreßt und gezwungen, sondern unbefummert, obwohl sie genau wissen, daß B. auch etwas anderes hätte sagen können, um dasselbe auszudrücken. Erwa: dann können wir uns gleich beim Tomms an Bord melden! Denn: bis zum Morgenrauschen warten, bedeutet ebenso viel wie den Verzicht auf die letzte Rückfahrchance!

Der Wind strich weiter auf die See wieb noch grober. Minuten später ist die Rote auseinander gerissen, haben sich die Boote verloren. Die Befragungen merken es erst, als die Jacte von Nord zu Nord unbeantwortet bleiben. Bei gegenläufigem Verleihen wird einzeln angegriffen, die B. gestern abend im Einlagebefehl. Nun ist es so weit! Als gebe ihnen das Mißgeschick einen neuen Impuls, geben sie fast gleichzeitig mit der Fahrt an. Im selben Augenblick blitzen Scheinwerfer auf, genau vor ihnen, vielleicht zwei Seemeilen voraus.

»Der Hafen —!« schreit einer und haut seinem Befehlshaber auf die Schulter. Dem steigt ein Schluß in die Kehle, aber sofort hat er sich wieder in der Gewalt:

»Mensch — Billi — und dir das an...«

»Dell erleuchtet liegt vor ihnen der Hafen. Die Rollen sind befreit. Das Licht der Scheinwerfer streicht breit über die Einfahrt.

»Motorengetöse! — — — hörst du — — —?«

Billi hat sie im gleichen Augenblick erkannt. Still liegt ihr Boot. Sie horchen...

Da schiebt sich ein Schiff zwischen die Rollen.

»Landungsbootschuppe!«

»Und nun hinein!« flüstert Billi, als sei dies das Selbstverständliche von der Welt.

»Los, komm — — — prima Schrittmacher!«

Sie ahnen nicht, daß die anderen Boote schon längst im Kielwasser des kleinen feindlichen Geleits laufen, das nur wenige hundert Meter auszuw von ihnen den Hafen ansteht.

So stehen, ohne daß es die einzelnen Befragungen voneinander wissen — — — und ohne, daß der Engländer etwas merkt, vier Boote dicht hinter den feindlichen Schiffen in den Hafen rein.

Ohne daß der Feind etwas merkt — — —?

Glücklich fingert einer der Scheinwerfer dicht an ihnen vorbei, erfasst eines der kleinen Boote. Den andern folgt der Herzschlag.

»Das muß B. sein — — — Hammett Billi!«

Schiffe peitschen ins Wasser, Rufe — — — Schreie — — — Schiffe.

Sie harrten wie gebannt auf den Geleitsführer, diesen verfolgten, gleichbedeutend, schmalen Streifen. Sehen das Boot wieder verschwinden aus dem weißen Lichtband, im Dunkel untertauchen. Sollen sie weiterlaufen? Hat es überhaupt noch Sinn und Zweck?

»Wenn die uns entdecken — — Billi — — Billi — —!«

Es kostet sie eine Frage auf Billi. Er atmet hörbar, pießt durch die Zähne. Das schlagartige Verschwinden sämtlicher Lichter im Hafen erregt ihm die Antwort. Sie laufen weiter, schleichen sich dicht an die Rolle heran.

Daß jetzt der Wind aufgehen muß! Es ist zum Verdrücken!

Wie eine schwarze Bant liegt die Pier da. Auf ihr steht ein Posten. Hat die Hände in den Hosentaschen.

»Der ist belopp!«, denkt Billi. Dacht sich in den Schlaghaken der Mauer. Hand über Hand mögen sie sich vorwärts, vierhundert Meter weit in das Hafensitzen hinein.

»Da liegt ein Kahn — — — großer Bott — — —« flüstert der Bootsmannsmatrosen.

»Kinder — — — Kinder, ein Frachter!«

Billi ist ganz benommen. Dann hat sie heran. Reichen sich die Sprengladungen zu. Die Luftverhältnisse werden einschleiftlichen leise. Schnell sind die Bomben festgelegt. So ruhig und sicher arbeiten sie, wie ein Arzt bei einer chirurgischen Operation.

Schreden jäh auf, als wieder Schiffe fallen. Aber sie bleiben dran an der Bordwand. Warten! Die andern sind also auch da!

Vorsichtig schauen sie sich um. Sehen weitere Posten, die hin und her laufen. Rufe — — — wieder Schiffe — — — neue Anrufe:

»Hallo Germans! — — — Hallo Germans!« schreit einer von denen da oben.

Dann hängen sie von der Bordwand ab. Verkrümmeln sich an der Kaimauer entlang. Nun hoch mitteln durch den Hafen auf die Einfahrt zu. Und sie kommen klar!

Dann sind sie draußen. Treffen zwei der anderen Boote. Nur B. fehlt. Sie warten noch — — — da brechen die Detonationen los: Eins — — — zwei — — — drei — — — vier! Genau auf Ihrzeit!

Sie möchten sich in die Arme fallen, Schreien laut — — —

Wfo hat B. auch keine Ladung anbringen können. B. — — —

Der Name steht laut und groß zwischen ihnen. Und der feines Kameraden, der mit ihm blieb — — — vor dem Feind! — — — im Hafen des Gegners.

Panzervater Hähne

Besuch beim „Rüstungsarbeiter Nr. 1“ / Von Kriegsberichterstatter Heini Koch

(P.R.) Viele Waffen des modernen Krieges, so auch der Panzer, haben eine sehr junge Vergangenheit. In der Zeit unseres Niederganges umhüllte sich das deutsche Hunderttausendmannheer jedoch noch mit Papptruppen behelfen, denn der Friedensvertrag von Versailles hatte der kleinen deutschen Wehrmacht ausdrücklich die Verwendung von Panzern und gepanzerten Fahrzeugen verboten. Einige Unerwartete aber arbeiteten in der Stille weiter. Zu ihnen gehörten „Meister Hähne“ und zwei seiner Brüder. Ihnen lohnte die Panzer im Blute. Die Wiedererhaltung der deutschen Wehrkraft fand „Meister Hähne“ auf dem Posten. Seine „Schneckenkluder“ durchführten unter der Führung „Schnecker General“ die Gefilde Europas und Afrikas, in Steppen und Gebirgen, wintert und sommers veränderten ihre ehernen Räder der Welt den Ruhm der deutschen Waffen. Aus dem unbekannteren Rüstungsmann wurde das menschliche Vorbild von Millionen deutscher Rüstungsarbeiter. Das erste Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz, das einem Rüstungsarbeiter verliehen wurde, war das allen sichtbare Zeichen dafür, daß der Führer dieser Arbeit seine volle Anerkennung stellt.

In jedem Rüstungswerk ist eine Atmosphäre von geheimnisvollem Eum und geschäftiger Eile. Die Front braucht Waffen. Das ist das Leitmotiv. Ihm wird alles unterstellt. In einer Flucht von Rängen ist auch ein Raum mit der Aufschrift „Hähne“. Im Zimmer sitzt an einem schmudolosen Schreibtisch der „Rüstungsarbeiter Nr. 1, Meister Hähne“. Weiß überhäutet machen die Hände den Eindruck zerknirschiger Rüsternheit. Nur ein paar Bilder geben einen persönlichen Schimmer. Da ist das Bild des Führers bei einer Befichtigung, Betriebsführer, Brüder, und das Denkmal des Panzerbauers Hähne, des älteren Bruders unseres Meisters. Dieser Panzermann verunglückte vor Jahren beim Bau eines neuen Motors. Wie der Raum, so ist der Mann. Schlicht, einfach, bestimmt und überzeugt von der Richtigkeit seiner Arbeit. Seine Liebe gehört nun mal für immer den „wehrhaften Göttern“. Voller Stolz berichtet er von seinem Sohn, der seit 1937 mit ihm zusammen arbeitete

und jetzt einen Panzer fährt, der im Reich des „Meisters Hähne“ entstanden ist; denn längst ist Hähne über den Rahmen eines „Meisters“ im landläufigen Sinne hinausgewachsen. „Meister“ ist kein Ehrenstitel. Seine Aufgaben liegen auf einem weiten und verantwortungsvollen Gebiete. Sie sind mit der deutschen Panzerwaffe auf Weich und Herd verbundene. Sein Hauptberuf ist achtbar, eine enge Verbindung von schaffender Heimat und kämpfender Front herzustellen. „Rüstungsarbeiter und Frontsoldaten müssen so oft wie irgendmöglich zusammenkommen und sich nicht nur an der gemeinsamen Waffe kennen, sondern auch persönlich!« Das ist sein Wunsch. Immer wieder kommen die Soldaten der Panzerwaffen zu ihm und lassen sich mit neuen Dingen bekannt machen. Ueberall spricht er als Vertreter der Schaffenden zu den Kämpfenden.

Eine Mahnung vor allem legt er jedem Soldaten ans Herz: „Schont Waffen und Gerät!« — „Alles, was ihr durch eure Umhüll und eure Pflege erhaltet, vermehrt unsere Rüstungshaushalt und wir haben mehr Zeit, mit neuen Sachen zuzuwenden, wenn das Alte gut erhalten wird!« Jedes Näbchen und jedes Teil, jedes kleine Schraubchen, das erhalten wird, braucht in der Heimat nicht neu hergestellt zu werden. Die so frei werdende Zeit kann neuen Waffen gewidmet werden, und neue Waffen schaffen, das ist das, was dem einfachen Mann in seinem nächstern Arbeitsraum vorstwebt. Ihm können alle Soldaten helfen, wenn sie seinem Wunsch nachkommen und das tun, was er ihnen ratet. „Schont Waffen und Gerät!«

„Strikte Neutralität!«. In der Schweiz sei einmal, so berichtet uns ein vor rund hundert Jahren seines Amtes waltender Kalendermann, ein Bürger von einigen Ansehen, gestorben, und eine große Trauergemeinde habe sich zusammengesunden, um ihn zu Grabe zu geleiten. Der geistliche Herr, dem es oblag, die Bestattungspredigt zu halten, löste seine Aufgabe wie folgt: „Geliebte im Herrn! Vor dem Toten, den wir heute zu Grabe geleiten, reden manche Leute Gutes; andere wieder reden Uebles über ihn. Lassen wir die Sache auf sich beruhen und gehen wir zum Selbsten schmaus. Amen.“

Walddorf, 2. 3. 45.
Dankfagung
 Für alle liebvolle Anteilnahme, die wir bei dem Hl. Lebensanfall/Resleben, unregelmäßigen, einzelnen Sorgen, Trüb. rs und Nissen
 Obergefr. Alfred Deike erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schrenpf für seine tröstlichen Worte, den Altersgenossen und dem Kirchenchor.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Christine Deike, Goltshaus am „Hirsch“, mit Töchtern und Noverwandten.

Deutsches Rotes Kreuz (w.)
 am Dienstag, 6. März 1945, 19.30 Uhr, Verbandszug, Näben in der Blakstube der RED.
 Morgen von 8 Uhr ab auf der Freibank Schweinefleisch gegen 1/2 Mark, das Pfd. zu 70 Pfg.
Verloren
 Auf dem Wege zumweil bis Bahnhof Altensteig ging am 2. März gegen 19 Uhr ein Brotbeutel mit Inhalt verloren. Soldat bittet um Rückgabe. Anruf Altensteig 391 oder an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Kaufgesuche
 Holzbearbeitungs-Maschinen, Hobelbänke, Werkzeuge zu kaufen oder für Kleinsbauer zu leihen gesucht. Angebote unter S. L. 209 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guterhalten, leichter, eiserne
 Egge zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
Einen wachsamem Hofhund
 sucht zu kaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.
Tausch
 Vierte: ein Paar Lederhalbschuhe, braun, Gr. 33 und ein Paar Sommerhüte, Gr. 33. Suche: je ein Paar Schuhe, Gr. 27 und 28. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
 Suche: Kinderstiefel, Größe 33—35. Vierte: Bettwäsche oder ein Damenkleid. Suche: Kinderstiefel. Vierte: Küchenstücher. Angebote unter S. L. 207 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
 Vierte: ein Paar Schl., 2 m lang, Größe: 1 Paar Robstiefel, Gr. 43. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vierte: guterhaltenes Waldbett
 100x55 mit Matratze. Suche: guterhaltenes Kinderbett 60x120 mit Matratze. Dasselbst ist guterhaltenes Kinderkissenwagen abzugeben. Angebote unter S. L. 208 an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Tiermarkt
 Ein schönes Kuhkalb, Rotfleisch, und ein zweijähriges, starkes Zuchtkind von guter Abstammung, hat zu verkaufen Christian Frey, Grömbach.
Geschäfts-Anzeigen
 MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkindernahrung ist nach wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankpflege ist MAIZENA ein guter Helfer, es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist.

Wer eine „VAUEN“ hat, liebt sie! Heute ist sie ein kleines Werkstück — jetzt gibt es keine Neubeschaffung mit „VAUEN“-Pfeifen. Wir können nur raten, „VAUEN“ pfleglich zu behandeln: Nach jedem Rauchen die „VAUEN“-Pfeife erst austrocknen lassen und Kopf und Mundstück immer gut reinigen — so ist der Genuß größer. Reinigen bedeutet aber nicht Ausklopfen auf einem harten Gegenstand! Oeffner auch mal die angesehte Kruste vorsichtig ausschaben. Wir raten mit Bedacht hier zur liebevollen Pflege, da wie jede Reparaturen an „VAUEN“ nicht vornehmen können... auch noch „VAUEN“-Pfeifen gibt es erst nach dem Siege wieder! „VAUEN“, Nürnberg.

Es ist ihr Stolz
 daß sie auch in schweren Arbeitssituationen immer frisch und adrett aussieht. Sauberkeit und Frische sind die Arbeit nicht, sondern fördern sie, dann zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.
 Camelia
 *
 Erst siegen — dann reisen!
 Wenn Sie aber jetzt eine kriegswichtige Reise durchzuführen haben, dann nehmen Sie zur Vermeidung von Uebelkeit in überfüllten Zügen 1/4 Stunde vor Fahrtbeginn zwei Tabletten Peremasin. In Apotheken erhältlich.
 *